

Feuilleton.

Hamsterfahrt ins Heanzel-land.

Der Hamster oder das Kornvettel (Cricetus tramonartus) ist ein Säugetier aus der Ordnung der Nagetiere und aus der Familie der Mäuse. Man weiß, daß er im Herbst bedeutende Nahrungsvorräte aufspeichert, die im Oktober in seinen Bau zurückzieht, die Wägen mit Erde verstopft und in seinen Winter Schlaf verfällt. Nicht ganz so macht's aber Mensch als Hamster. Auch er gehört gewissermaßen zur Ordnung der (am Hungerstunde) Nagetiere und zur Familie der (armen) Kirchen-Mäuse. Aber schon in seiner Zerteilung weicht er von seinem Vorbild ab. Homo sapiens läßt sich in wichtigen Angelegenheiten nicht auf diese oder jene Jahreszeit beschränken. Hunger und Liebe, Nahrung und Paarung treiben ihn das ganze Jahr um. Und es scheint, als ob ihm die Nahrung momentan das Dringlichere wäre. Ist das heimatliche Feld leer geworden, so spähst und schnuppert er nach ergiebigeren Gegenden, von denen er was heimtragen könnte für sich und die Seinen. Und da ihm, dem zweibeinigen Hamster, die Sonne so für sorgliche Natur keine Baden-Aschen hat wachsen lassen, nähert er sich selber Taschen, mit erhamstertem Zwirn natürlich. Den schäbigsten Stock zieht er an und die größten Schuhe, hängt noch einen schlaffen Sack über den Bundel und zieht hinaus über den Feldrain — der auch eine Landesgrenze sein kann —, um selber mühevoll zu holen, was ihm ehemals aus jenen geteueren Gefilden ins Haus gebracht, angeborer, aufgedrängt worden war.

Und darin liegt die moralische Berechtigung der Hamsterfahrt. Es gibt in unsrer nächsten Nachbarschaft Gebiete, welche seit Jahrhunderten ihren Ueberfluß an Boden- und Tierprodukten an uns abgeben hatten. „Gienzen“ oder „Geenzen“ deutet Willibald Nagel als „Deanstramer“, Bühnerhändler. Auch jetzt noch herrscht dort eine gewisse Fülle, wenigstens vergleichsweise. Sperrvorschriften, Mangel an Verkehrsmitteln und andre Umstände hindern den Produzenten, unsre Märkte aufzusuchen. Der Pöppel bleibt zu Hause und wartet, bis der Berg zu ihm kommt. Er kommt auch wirklich. Da ist er, der Herr Städter, der notige Kunde. Er verfinstert die Türöffnung, guckt der Bäuerin über die Mahfel in den Topf am Herde und fragt nach Milch, Kartoffeln, Maisgrieß, Mohn und noch einmal nach Milch. Will er nicht auch Mehl? Weisbes, weisbes, griffiges Weizen-Doppelmuller? Welleleicht auch. Über nach diesem verboikentsten aller Artikel ermunndigt er sich nur mit einer gewissen Demutlichkeit, der gewandte „Hamster“. Denn nun hat er jenem Tiernamen, der sein Wesen verfinstert, noch eine Silbe angehängt. „Hamster“ ist nicht eine Steigerungsluise von Hamster, sondern ein auf dem Umwege über das Tätigkeitswort gebildetes Substantiv, wie etwa „Wilder“ aus „wildern“. Bis er so weit kam, die Bäuerin am Herde zu übertraffen, hat der betreffende Städter eine weite und beschwerliche Reise machen müssen. Vor Sonnenanfang ist er aus dem Bette gesprungen, durch finstere Gassen auf den stillen Schienen der Eisenbahn zum Bahnhof gewandert, seinen Arbeitsplatz auf dem Trittbrett des Eisenbahnwagens hat er erkämpft oder erlitten, beim Wettlauf nach dem Dorfe, das er heimzulegen will,

daß wir die Station verlassen haben. Der gute“ und der „böse“ Zinanger! Mir selbst!

BRUNNEN VERLAGS-GESELLSCHAFT, IN DER HERBORTRAGENDE WIRTSCHAFT

manchen Vorsprung gewonnen, und nun tut er sich um, damit die schlaffen Taschen den selben Weg, den er morgens mit leichtem Gepäck durchmaß, hofft er nachmittags schwerbepackt zurückzulegen. Er, der Hamster, oder sie, die Hamsterin. Denn auch das weibliche Geschlecht ist vertreten, es ist sogar in der Ueberzahl. Was der gute alte das weibliche Eritenstweibchen behauptet — daß es seine Zungen in der Gefahr nicht verteidigt, sie sogar nach den ersten vierzehn Tagen aus dem Bau stößt —, das gilt alles von der Hamsterin nicht. Gerade für ihre im Bau harrenden Jungen zieht sie ja auf Nahrung aus, um ihretwillen stellt sie sich „zornig und mutig“ gegen Angreifer und ist auch — hierin nähert sie sich wieder ihrem Vorbilde — gegen ihresgleichen unverträglich.

Er, sie und ich. Den andern nachstehend, habe ich selber mein Städtchen Schlaraffenland entdeckt, um meinem Trüpplein Kinder ein tröpfchen Milch heimzubringen. Meine Reiseroute darf ich wohl verraten. Sie ist das Gebietnis von Taufenden. Mit der Spangbahn nach Sollenau, wo während eines halbstündigen Aufenthaltes die Riefenschlange des Buges in Kopf, Mittelteil und Schwanzstück zer schnitten wird, von da über Ebersdorf, rechts Neufeld (Grenze!) nach Brodersdorf, rechts ausgeflogen, über die Mangiergeleite auf die Straße hinüber (Nächtigung! Sumpfige Wiesen), auf dieser weiter nach Antau, Stättera, Bemendorf gewandert. Ortschaften, die wie ein Rosenkranz aneinander gereiht sind. Andre pflegen noch weitere Rungen abzubeten, ich konnte es immer schon beim zweiten Kirchturne genug sein lassen, genauer gesagt, beim zweiten Wirtshause. Da gab es ein höchst beiseidenes Mittagessen, aber inmerhin ein Stück Brot und ein Glas Milch, wenn ich noch

letztere entgegengetreten, und ich mich die Vorschrift der handhaben sehen. Trost auf dem Bahnsteige der Grenze ein netter Hausen Konfekte, Taschen und Pakete in wohl kaum der Bruchteil der Schätze, die der lange r die Grenze führt. Er verschweren Beine haben heißt, stockflusterer Nacht heimga- aber dann dabeim, so entder Empfang für manche Milchsal. Sie nehmen mit die Milchkrannen weg — links Liter —, reifen den Stücksthaar Kartoffeln“, die ich dem et hatte, erweisen sich als acht schalige Äpfel. Und wie man läßt, kommt auch ein halber brot zum Vorschein, aus den ziehe ich als letzte Ueberstächen Maisgrieß hier, ein dort herans. Dann stelle ich schäbchen, ziehe eine trodene setze mich zu Tisch, um zwei reinander zu verschlingen: end- und das aufgewärmte während ich dem Fragensdrängt sich mir der dumme, te auf, daß ich eigentlich dem e und der eigentlichen Not ionen einer Reiseform verte andre alles in einem hat: uslüftung, Müsteltüftung, a, ethnographische und ntmis, Eroberertrunde und indendemut und Wikingersahrt ins Denzgerland.

Friedr. v. Hermann.

23. III. 1919

12